

KOLUMNE

Die gesellschaftliche Mission von Bibliotheken

Andreas Degkwitz

» Bibliotheken primär als Gedächtnisinstitutionen zu verstehen, lässt sich in unseren Zeiten ebenso wenig aufrechterhalten wie die Vorstellung, dass sie Orte romantischer Weltvergessenheit, meditativer Lektüre oder regalkilometerlanger Flanierlust sind. Dieses Verständnis von Bibliotheken mag weiterhin existieren. Doch mit den Herausforderungen unserer Zeit ist dies nicht vereinbar. Wollen Bibliotheken heute ernst genommen werden, müssen Bibliothekar/-innen die Herausforderungen unserer Gesellschaft kennen und auf die Frage antworten können, warum unsere Gesellschaft Bibliotheken braucht. Öffentliche Bibliotheken geben ihren gesellschaftlichen Stellenwert zu erkennen, indem sie viele Möglichkeiten der Teilhabe an Wissen und Informationen bieten und Anker des gesellschaftlichen Zusammenhalts sind. Für wissenschaftliche Bibliotheken steht der Serviceauftrag für Forschung, Lehre und Studium meistens im Mittelpunkt. Welchen Impact sie damit für Hochschulen und Forschungseinrichtungen haben, ist evident. Inwieweit sie darüber hinaus eine gesellschaftliche Mission erfüllen, erschließt sich nicht immer ganz unmittelbar. Darauf angesprochen, was sie über Budget- und Personalsorgen am allermeisten bewegt, ist dies die Digitalisierung, die Bibliotheken fordert, weiterentwickelt und auch in Frage stellt. Welchen gesellschaftlichen



Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und Honorarprofessor im Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam, Vorsitzender des dbv.

Stellenwert haben Bibliotheken im digitalen Zeitalter? Sind sie bessere Suchmaschinen, die ihre Nutzer/-innen an „Dritten Orten“ oder in „Lernräumen“ mit digitalen Inhalten und Medien verwöhnen? Auf jeden Fall hat Digitalisierung heute einen starken Einfluss auf Bibliotheken und steht dort im Mittelpunkt als das A und O. Aber ein solches Verständnis von Bibliotheken trägt nicht genug. Denn in unserer Zeit ist kaum etwas so flüchtig und schnell vergangen wie digitale

Entwicklungen. Im Übrigen wäre es falsch, Bibliotheken auf die Funktion von „Content-Managementsystemen“ zu reduzieren. Der digitale Wandel ist nicht die einzige Veränderung, die wir in unserer Zeit erleben. Was sich in Arbeit, Bildung, Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft ändert, hängt nicht allein vom digitalen Wandel ab. Zugleich lassen sich große Veränderungen in unserer Gesellschaft identifizieren, die zu bewältigen, wir oftmals mit digitalen Möglichkeiten versuchen; dazu gehören

- der demographische Wandel, der zu einer neuen Verteilung alter und junger Menschen und damit zu neuen gesellschaftlichen Strukturen führt,
- der soziale Ausgleich und die Integration in Ausbildung und Qualifizierung, Kranken- und Altersversorgung sowie im Kontext der Begleitung und Betreuung von Heranwachsenden und Kindern,
- die kontinuierlich größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich, die zu Krankheit, Kriegen, Migration und Verarmung führt,
- die globalen Herausforderungen zur Erhaltung unserer Erde und die Voraussetzungen für einen nachhaltigen Ressourcenverbrauch – dies sowohl als politische Herausforderung wie auch als eine jeder und jedes einzelnen,
- die zunehmende Infragestellung demokratischer und freiheitlicher Werte als Grundlage unserer Gesellschaft durch Populismus und Ideologien, die mit dem Grundgesetz nicht vereinbar sind.

Im Zuge dieser Veränderungen wird das Paradigma europäische Traditionen wie auch das damit verbundene Werteverständnis mehr und mehr in Frage gestellt. Dies betrifft Gesellschaft, Politik und Wirtschaft wie auch kulturelle Bildung, gesellschaftliche Teilhabe und globale Wissenschaft. In dem zuletzt genannten Zusammenhang kommen Bibliotheken ins Spiel. Denn die permanent wachsenden Anforderungen an

- Beteiligung und Partizipation innerhalb einer zunehmend partikularen Gesellschaft,
- Qualität der Ausbildung, lebenslanges Lernen und Chancen für sichere Jobs,

- Forschung und Wissenschaft, um Herausforderungen der Menschheit frühzeitig zu erkennen und absehbare Bedrohungen abzuwenden,

- gesicherte Informationen, pluralistisch ausgerichtete Inhalts- und Medienangebote sowie offen zugängliches Wissen, um bewusster Falschinformationen und populistischen Theorien entgegenzuwirken,

verbinden sich mit großen Erwartungen an Bibliotheken als reale und virtuelle Orte der Teilhabe und der Vermittlung. In diesem Zusammenhang sind bibliothekarische Kompetenz und Verantwortung von großer Bedeutung. Denn Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind in der Lage, im Kontext von Veränderungen vielfältige Foren für Austausch, Integration und Verständigung anzubieten. Mit der Ausgewogenheit und Verlässlichkeit der Informationen und Inhalte, die Bibliotheken zur Verfügung stellen, und mit den Möglichkeiten der Digitalisierung, die die Serviceangebote von Bibliotheken prägen, lassen sich einerseits Kompetenzen und Wissensgüter vermitteln und andererseits Meinungsbildung fördern und Diskussionen führen, die im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Veränderungen stehen. Dabei erweisen sich Bibliotheken als Orte der Informations- und Meinungsfreiheit und stehen für Demokratie und die Werte unseres Grundgesetzes.

Um an gesellschaftlichen Diskursen teilzunehmen und um Veränderungsprozesse mitzugestalten, bieten Bibliotheken für Bürgerinnen und Bürger offenen Zugang und gute Erreichbarkeit an und tragen als „Dritte Orte“ wie als „Lernräume“ zu Informationsfreiheit, Kritikfähigkeit, Meinungsvielfalt und Pluralismus wesentlich bei. Die Mission von Bibliotheken für die Gesellschaft beruht auf Freiheit und Demokratie. Dafür stehen Bibliotheken mit ihrem Auftrag der Teilhabe und der Vermittlung. Der Deutsche Bibliotheksverband setzt sich für diese gesellschaftliche Mission der Bibliotheken ein und unterstützt den Auftrag öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken für die Gesellschaft¹. ■

¹ https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/publikationen/Flyer_Bibliotheken_und_Demokratie_Positionspapier_neues_Logo.pdf